

DE

ZEITSCHICHTEN

ROLF ISELI

LES STRATES DU TEMPS

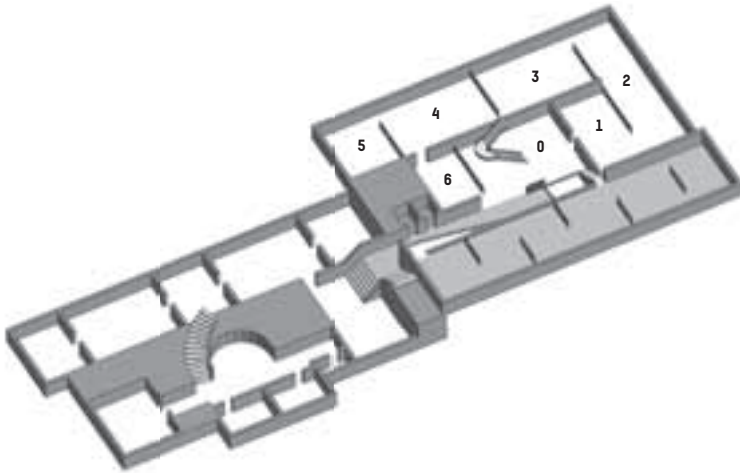
18. Dezember 2009 bis 21. März 2010

KUNST
MUSEUM
BERN

AUSSTELLUNGSFÜHRER

Saalplan

- 0 Prolog: Landschaft und Figur
- 1 Dark horse
- 2 Das Erlebnis des Farbraumes
- 3 Neuland und Material
- 4 Urwesen
- 5 Metamorphosen
- 6 Persönliche Mythologie



Rolf Iseli – Zeitschichten: Einführung

«Zeitschichten» – dieser Begriff, der an den Anblick geschichteter Erdformationen vergangener Zeitalter denken lässt, ist Motto und Ausgangspunkt der Ausstellung zum Schaffen des Berner Künstlers Rolf Iseli (geb. 1934). Von Reinhart Koselleck auf die Geschichtsphilosophie angewandt, versinnbildlicht der aus der Geologie stammende Ausdruck die Idee mehrerer historischer Zeitebenen, die parallel zueinander existieren. Gleich den «Zeitschichten» werden auch in der Ausstellung Werke unterschiedlichen Entstehungsdatums aus Iselis fünfzig Jahren Schaffenszeit thematisch gruppiert. Damit wird nach dem gefragt, was sich in seinem Werk wiederholt und zu Leitmotiven geworden ist. Iselis grosses Thema ist der Mensch und dessen natürlicher Lebensraum. So verwendet er oftmals Erde als Malmedium – auch dies erinnert wieder an die «Zeitschichten».

Rolf Iselis Malerei fand in der Schweiz früh Beachtung; bereits sein erster öffentlicher Auftritt als 23-jähriger Künstler wurde 1957 zu einem der seltenen Schweizer Kunstskandale. Zahlreiche darauf folgende Teilnahmen an der *documenta* in Kassel, an Biennalen, Gruppen- und Einzelausstellungen belegen auch die internationale Bedeutung seines Werks. In Arnold Rüdlingers Berner Kunstlaboratorium entwickelte er in den 50er-Jahren einen der intensivsten und radikalsten Beiträge zum Abstrakten Expressionismus in der Schweiz. Angeregt von der Arbeit auf dem Feld seines eigenen Weinbergs in Saint-Romain – neben Bern der zweite Wohnsitz des Künstlers – geht er in den siebziger Jahren nach langer Auseinandersetzung mit Skulptur und Objekt dazu über, sogenannte Materialbilder

herzustellen: Er verwendet für diese Werke natürliche Materialien, aber auch künstlich hergestellte, der Benutzung ausgesetzte Gegenstände in vielerlei Mischform. Malerei und Zeichnung, Collage und Druckgrafik, Skulptur und Objekt, Material und Text gehen so eine unauflösbare Verbindung ein. Iselis Kunst ist seitdem zwischen den traditionellen Kunstgattungen angesiedelt und lässt sich nicht einer künstlerischen Gruppe oder Bewegungen zuordnen.

In seinem Werk lassen sich aber prägende Kunstentwicklungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts nachvollziehen: Iseli arbeitet einerseits abstrakt und überträgt geistige und körperliche Erregungen auf die Leinwand, wie dies die so genannten «Tachisten» wie Sam Francis oder Vertreter des «Action Paintings» wie Jackson Pollock taten. Andererseits ist Iseli später auch darum bemüht, die Realität konkret darzustellen, indem er natürliche Materialien in seine Arbeiten integriert wie die Künstler des Nouveau Réalisme oder der *Arte povera* in den 1970er- und 80er-Jahren.

Abseits von den Kunstzentren entstanden, ist Iselis Kunst das Resultat einer sehr persönlichen und unabhängigen Lebensführung. Sein Leben in St. Romain, die Arbeit auf seinem dort liegenden kleinen Weinberg, das Zurückgeworfensein auf die Natur, das er suchte und dem er sich dort seit 1969 stellte, bilden die Bedingungen der Identität und Kunst von Rolf Iseli.

Was die Werke in der Treppenhalle, die als Einleitung zur eigentlichen Ausstellung präsentiert werden, verbindet, sind die Motive der menschlichen Figur und die Landschaft. In Iselis weiten, leeren Endzeitlandschaften tauchen Figuren wie Urwesen auf, sie entwachsen aus ihr und vergehen in ihr. Die Natur wird als etwas Ursprüngliches empfunden, geprägt von Feuer oder der Erosion der Zeit. In ihr wird der Mensch zur Nebensächlichkeit degradiert. Allein durchstreifen die Figuren auf Iselis Gemälden ihre natürliche Umgebung; und analog dazu werden auch dem Künstler selbst seine Arbeiten zum Abbild seiner «persönlichen Mythologie», seiner privaten Erkundung von Wirklichkeit, wie er sie in Bern, Javèa und in St. Romain erfährt.

Als zweites verbindendes Element in Rolf Iselis Œuvre werden in diesem Raum die vom Künstler so genannten «Boyards» gezeigt. Diese kleinen Arbeiten bestehen aus auseinandergefalteten und überarbeiteten Zigarettenschachteln. Sie begleiten Iselis Werk von den Anfängen bis heute; mal als spontane Idee, mal als verborgene Botschaft. Sie sind am Anfang der Ausstellung zu sehen, weil der Betrachter und die Betrachterin in ihnen viel über den Künstler erfahren kann – freilich anderes, als es ihm die Erdbilder mitteilen. Sie sind ein Bilderbuch der privaten Art vom «Leben und Werk» von Rolf Iseli. Die Boyards zeichnen Kleinigkeiten und Episoden aus Iselis Künstlergeschichte auf, aber auch Gedanken, Humoristisches und Ironisches ist ihnen eigen. Witze und Erzählungen, Travestie und Erotik, Selbstreflexion und bissiger Spott sind typisch für diese Werke. Für jedes Jahr in Iselis Künstlerkarriere steht symbolisch eine Arbeit.

1

Dark horse

Die früheste heute bekannte Arbeit von Rolf Iseli ist ein abstraktes Gemälde. 1954 kam Rolf Iseli erstmals in Paris mit den Avantgarde-Strömungen der Nachkriegszeit in Berührung und integrierte das Gesehene sofort in seine Arbeit. Er traf die Entscheidung, erst mit seinen abstrakten Arbeiten als Künstler an die Öffentlichkeit zu treten, und dies bescherte ihm einen durchschlagenden Erfolg. Kein abstrakter Maler war Mitte der Fünfzigerjahre derart national diskutiert wie Rolf Iseli, keiner mehr ausgezeichnet und umstritten, kein Schweizer Teilnehmer an der *documenta 2* in Kassel so jung wie er. Iselis Gewinn des Eidgenössischen Kunststipendiums für eine mit Ölfarbe direkt aus der Tube bearbeitete Leinwand *o.T.* (1957) wurde zum nationalen Kunstskandal, der ihn 1957 über Nacht ins Licht der Öffentlichkeit hob. Zwei Jahre später zählte ihn der legendäre *du*-Redaktor Manuel Gasser in Analogie zum Pferdesport zu den «dark horses», den jungen Nachkriegskünstlern vor dem Sprung an die Spitze. Iselis Stil war damals dem Action Painting verpflichtet, wie es Georges Mathieu in Paris und Jackson Pollock in New York ab 1946 praktizierten, und das in der Schweiz – etwa vom legendären Kunsthallenleiter Arnold Rüdlinger oder dem Galeristen und Auktionator Eberhard W. Kornfeld – ab 1955 in Ausstellungen präsentiert wurde. Typisch für diese Art der Malerei ist, dass die subjektiven Empfindungen ungestüm auf die Leinwand übertragen wurden. Es entstanden chaotisch anmutende, intensive Werke.

2

Das Erlebnis des Farbraumes

Rolf Iseli lernte in der Nachkriegszeit Sam Francis, Barnett Newman und Mark Rothko persönlich kennen. Ende der 1950er- und in den 60er Jahren führten diese Bekanntschaften zu einer neuen Ausrichtung seines abstrakten Stils. Seine Begegnung mit den «Big Canvases», den grossen Leinwänden, der Amerikaner veranlasste Iseli, der Farbe mehr Gewicht zu verleihen. Die Leinwände wurden grösser, lichter, monochromer. In diesen Farbräumen herrscht absolute Windstille. Die Gemälde zeugten nun weniger von einem physischen Schaffensakt denn mehr von einem geistigen Erlebnis beim Malen: Iseli versteht seine Arbeiten als fortschreitende Entdeckung und Gestaltung eines abstrakten Bildraumes, der durch unterschiedliche Farbflächen definiert wird.

Beinahe fünfzig Jahre später überführt Rolf Iseli mit Arbeiten wie *Stachelfeld* (2005) dieses räumlich erlebte Erlebnis nochmals in eine ähnliche Bildsprache, die in diesem Ausstellungsraum seinen frühen Arbeiten gegenüber gestellt werden. Auch diese Kompositionen bleiben beinahe abstrakt, würden nicht Dornen das sensible Papier durchstossen und verletzen und damit das Gemälde als bloss gemalte Welt in Frage stellen. Realität hält mit den spitzigen und harten Wirklichkeitsfragmenten der Dornen Einzug in seine Arbeiten. Das Bild ist nicht mehr bloss ein imaginäres Fenster zur Welt: Asche und Erde, Kohle und Dornen durchsetzten die abstrakte Bildfläche. Diese natürlichen Bildmaterialien sind Relikte von Iselis Wanderungen in der spanischen Wüste. Die Gemälde stehen somit auch für Iselis Raumerlebnisse im hellen Jalónthal der Costa Blanca, wo er sich immer wieder aufhält.

Neuland und Material

1966 markiert Rolf Iselis letztes abstraktes Ölbild einen grossen Bruch in seinem Œuvre. Neben Bern nun auch im burgundischen St. Romain wohnhaft, beginnt er wieder zu lithografieren und erarbeitet erste Kupferstiche. Seine Tiefdruckgrafik befasst sich wie die gleichzeitig entstandenen ersten Eisenplastiken mit dinghaften Gegenständen: dem Stockhorn, Objets trouvés wie dem Beschlagfuss des Schmiedes, Pilzen, Knochen und Wäscheklammern. Diese kleinformatigen Eisenskulpturen überführte Iseli Ende der 60er-Jahre in die Monumentalität. 1969 entstanden in Zusammenarbeit mit den Arbeitern der Eisengiesserei Von Roll tonnenschwere und meterhohe Zahlen-Skulpturen, die wie andere Objekte wie z.B. die *Isestockschwümm* am Berner Bahnhofplatz auf Alltagsgegenstände anspielen und im öffentlichen Raum prominent platziert wurden. Harald Szeeman integrierte diese Objekte von Rolf Iseli 1972 in die *documenta 5* in Kassel und kommentierte sein Schaffen mit treffenden Worten, die zu Schlüsseltexten in der Rezeption von Rolf Iselis Œuvre wurden.

Das eigentliche plastische Werk von Rolf Iseli ist in der zweiten Hälfte der 60er-Jahre entstanden und umfasst gut zwanzig aus Eisen geschmiedete und gegossene Arbeiten. Es beinhaltet abstrakt-organische und geometrisch-konstruktive Anspielungen auf die Pop-Art und die konkrete Kunst sowie einige experimentelle Arbeiten, die Strategien der Minimal Art und Konzeptkunst aufgreifen. All diese in einer Phase der Neuorientierung und des Umbruchs entstandenen Plastiken sind Einzelstücke und Experimente auf dem Weg zu einer neuen, gegenständlich verankerten Malerei.

Auf die Ausweitung in den Raum durch die Skulptur folgt die Integration von Gegenständen in die Malerei. Verwitterte und verrostete Nägel und Bleche verleihen der Malerei Dreidimensionalität. Figur und Landschaft werden von Nägeln zerlöchert und nach ihrem Verhältnis zum Vergänglichen befragt. Kultur und Natur stehen sich einander in den Arbeiten mal als Oppositionen gegenüber, mal verschmelzen sie zur Einheit. Gestalten werden zu fetischartigen «Nagelmenschen», Flächen zu spannungsvollen Nagel- und Leuchtfeldern. In seinen «Nagelbildern» steht der aggressive Materialcharakter der Eisennägel neben den gedämpften grauen Farbtönen und dem Papier als sensiblen Bildträger. Die Nägel werden zu dinglichen Zeichen für Kräfte und Kraftbahnen, für Krafrichtungen.

Neben diesen aufgeladenen Landschaften und Nagelmenschen rückt in Iselis Schaffen das intime Selbstportrait ins Zentrum. Arbeiten wie *Horcher St. Romain-Genf* (1982) zeigen Grau in Grau gemalte Umrissse von Köpfen im Profil. Diese Figuren gleichen Zonen des Schweigens, sie werden zum Abbild der Einverwandlung von Welt, des Hineinschauens oder Hineinhorchens. Die Horcher sind in Iselis Werk Summe der Empfindung des Menschen von sich selbst: von seiner Offenheit und seiner Abgeschlossenheit, von seiner sinnlichen und geistigen Existenz, dem Aufgehen im Ganzen und zugleich dem Ausgeliefertsein, dem Verstrickt- und Bedrohtsein in der Welt heute.

Urwesen

Die künstlerische Wandlung Iselis wurde begleitet oder ausgelöst von der Anlage eines eigenen Weinbergs in Saint-Romain im Jahr 1971. Rolf Iseli hatte schon zehn Jahre zuvor Saint-Romain als zweiten Arbeitsplatz gewählt. Der Wechsel zwischen Bern und Saint-Romain wurde zur Notwendigkeit seiner Arbeit und seines Lebens. Das Bebauen des eigenen Weinbergs hiess für Iseli handfeste, harte Arbeit, Handarbeit – und kein romantisches Zurück-zur-Natur. Die Erfahrungen des Künstlers richteten sich notwendig auf die Materialien, die er in Händen hielt, bearbeitete und auf den Arbeitsprozess selbst. Erde und Stein verwandelten sich auf solche Weise zu künstlerischen Elementen, die er für seine Bilder verwendete. Die sich wechselseitig bedingenden Lebensführung und Malerei wurden zum beherrschenden Aspekt der persönlichen und künstlerischen Existenz von Rolf Iseli. Kunstmachen wurde für Iseli mehr Existenzweise als Produktion. Nur vor diesem biografischen Hintergrund kann sein Neuanfang in den 70er-Jahren überhaupt verstanden und beschrieben werden.

Das Erlebnis des eigenen Schattens in der Arbeit im Freien wurde ihm zum Ausgangspunkt für neue Arbeiten mit dem Bildmaterial Erde. Auch Fasanenfedern und Schilfgras, Stockschwämme und Draht fand der Künstler in seinem Umfeld und integrierte es in seine Arbeiten. Auf seinen Erdbildern wachsen Menschen aus den Einöden wie Pilze, einsam wie Alberto Giacomettis Figuren stehen Fruchtstengel oder Wabenfrauen gleich Salzsäulen angesichts der sie umgebenden Leere. Alles Romantische, alles Zivilisationskritische oder Pa-

thetische ist diesen Arbeiten fremd. Stattdessen: Zerbrechlichkeit und Empfindsamkeit, Brüchigkeit und Schlichtheit – Werte, die von nun an inhaltlich und formal das Schaffen von Iseli stark prägen sollten. «Bildermachen», so Harald Szeemann, «wurde für ihn zur Verlängerung des primären Erderlebnisses. Erde als Material, Erde als Bildidee, Geste als Arbeit mit der Erde. (...) Erde ist Mass, Masse und Farbe. Mit der Hand wird sie verstrichen, mit den Füßen wird ihre Spiritualität sichtbar gemacht. Spuren sind denn auch seine Bilder, unmittelbar einsehbar, unmittelbar spürbar, die Vorstellung von Erde mehr vermittelnd als Vorstellungen von Bildern von Erde.»

Metamorphosen

Iselis künstlerisches Schaffen ist dem Prozesshaften und Wandelbaren verpflichtet. Er definiert in seinen Arbeiten nicht, er sucht während des Schaffensprozesses, was seine frühe Öl- und spätere Erdmalerei miteinander verbindet. Seine Motive gleichen der Sphinx; gespickt mit tierischen Attributen wie den Federn oder angedeutet durch vertrocknete Palmwedeln sind seine Wesen mal Mensch, mal Tier. Mal gleichen sie irdischen, mal erscheinen sie als kultische Geschöpfe. Die Feder, losgelöst von einem Wesen das zwischen Himmel und Erde lebt, verwandelt dessen Träger in ein Vogel-, Gott- oder Dämonwesen. Iseli lässt seine Gestalten mit der Feder zu mythischen Figuren an der Grenze der Unsterblichkeit und zu Fetischen werden. Mit der Verwendung der Feder stellt Iseli eine Verbindung zu archaischen Kulturen her und rückt dennoch ein Stück eigene Welt ins Bild. Die Fasanenfedern verhüllen und tarnen die Gesichter der Figuren, sie stehen für ein scheues Wesen oder für den Übermut des Menschen im antiken Gleichnis von Ikarus, der zu hoch flog und seine Federn an der Sonne verbrannte.

Wie mit den Federn, so löst Iseli auch durch die Gestaltung seiner Kreaturen mittels vertrockneter natürlicher Materialien diese in den Bildraum auf. Umrisse werden verwischt. *Auflösung der Figur* heisst denn auch eine Arbeit von 1975. Seine schattenhaften Gestalten aus Binsenhalmen, Agavenblättern und Ästen werden zu archaischen Wesen und Geistern. Ohne Gesicht, bloss aus Schatten und Umrissen gestaltet, geben sie sich nicht preis, fügen sich vielmehr zu einer anonymen Gruppe wilder Tänzer oder Teilnehmer mysteriöser Riten – denn, in den Worten von Rolf Iseli: «Der Künstler gleicht dem Magier.»

Persönliche Mythologie

Bildnerisch geht es Iseli darum, die Figur mit dem Raum zu vermählen. «Strömungen um die Figuren», «Raum um die Figuren» lauten Eintragungen in seine Notzibücher. Iseli verknüpft die formale Aufgabe, das Verhältnis von Figur und Bildgrund neu zu definieren, mit der existenziellen Bestimmung des Menschen: die Beziehung des Menschen zum Raum, auch sein Ausgesetztsein im Raum und die Angst vor dem Raum werden ihm zum Thema.

Auf Rolf Iselis Gemälden wie *Eintreten in den grossen Stein* wird das Bild des menschlichen Schattens als Ausgang genommen für eine Serie von Arbeiten, die das Höhlengleichnis von Platon zum Thema machen. Iselis Schattenbilder fragen nach dem allgemein Menschlichen oder, als doppelter Schatten, nach dem Abbild des Künstlers. Der Doppelgänger in Iselis Arbeiten geht auf das Schattenerlebnis zurück und verwandelt dieses zur Selbstbegegnung. Der einfache Schatten in Iselis Steinbilder gleicht der Erinnerung an eine konkrete Situation, einem Festhalten an einer Begegnung mit der Natur. Iselis Befragung der Natur und Befragung seiner selbst machen Erfahrungsweisen der Wirklichkeit zum Thema seiner Arbeiten. Es sind Blicke auf die Wirklichkeit, die wie in Platons Gleichniserzählung im 7. Buch der *Politeia* nach dem Schein von Dingen fragen: Den Gefesselten in einer Höhle, so erzählt uns Platon, werden die im Rücken vorbeigetragenen Gegenstände, die sie als Schatten sehen, zur Realität. Wie den Gefangenen in der Höhle, so wird auch von uns der Schein der Dinge, die bloss Abbilder des eigentlichen Seins sind, ohne Vorbehalte als Wirklichkeit wahrgenommen. Diese Realität zu hinterfragen, haben Iselis Schattenbilder zum Thema.

Iselis letzte Landschaft *Reise nach Xätiva* verdeutlicht den Blick der Gefangenen, würden sie nach Jahren aus der dunklen Schattenwelt von Platons Höhle unvermittelt in die lichtdurchflutete Gegenstandswelt treten: Geblendet vom Sonnenlicht, erschiene ihnen alles Dingliche aufgelöst in gleissend helles Licht. Der schöne Schein des Materiellen ist in Iselis Landschaft getilgt; wir sehen nur Schatten als Platzhalter desjenigen, was Iseli hinter dieser Welt sieht, wo für ihn der ideelle Ursprung dieser Welt liegt. Es ist dieser Augenblick des Vakuums, den Iseli in seinen letzten Landschaften interessiert: der Anblick des Geblendeten bevor die Gegenstände erkennbar werden. Durch den Abschied von den lauten Kontrasten der Farbe gewinnen Iselis Arbeiten in den letzten Jahren einen transparenten und schwebenden, unbegrenzt tief erscheinenden Raumgrund. Die Frage nach der räumlichen Leere und dem menschlichen Standort darin versteht er als ein Grundthema menschlicher Existenz: «Die Monochromie bleibt wesentlich (...) sie ist eine Anschauung und ein Bekenntnis (...) im Erfassen einer Ganzheit», so Iseli in einer Bildinschrift bereits aus dem Jahr 1979. Der aus dem Grau entwickelte Raum, der Verzicht auf Farbe sind Zeichen einer gewandelten geistigen Dimension: «Wichtig ist die notwendige geistige Auseinandersetzung, das Magische liegt in den Grauzonen», schreibt Iseli zwei Jahre später, 1981.

Ein Wandel hat sich im künstlerischen Prozess, begonnen seit seinem Aufbruch 1971, in den frühen 80er-Jahren vollzogen: Es ist der Weg vom Material zur Immaterialität. In diesen Werken deutet Iseli mit sparsamsten Mitteln landschaftliche Strukturen an. Zuweilen ragt

ein unbelaubter, verdorrter Ast ins Zentrum des Bildes. Der Kontrast des toten gewachsenen Zweiges zu der Leere des gemalten grauen Landschaftsraums ist ebenso ein Zeichen für die Verfremdung der Natur in unserer Zeit wie für das Unwohlsein des Menschen in dieser Natur. Unter diesem Aspekt gewinnt das Wort von der «persönlichen Mythologie» einen zutreffenden Sinn, mit dem Harald Szeemann 1972 eines der Ziele der Kunst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts benannte: die private Erforschung der Realität. Das Unbekannte ist für Iseli der Schoss der Natur und die Existenz des Menschen. Dies macht die doppelte Thematik seiner Kunst aus. In seinen Bildern wird die Antithese Mensch-Natur aufgehoben, als Synthese geformt und begriffen.

Biografie Rolf Iseli

- 1934 Geboren am 22. Januar in Bern.
- 1950–54 Lehre als Fotolithograf und Lithograf.
Erste abstrakte Bilder. Aufenthalt in Paris. Durch Arnold Rüdlinger Bekanntschaft mit Sam Francis und weiteren amerikanischen Malern.
- 1955 Mitgestalter der Galerie 33 in Bern.
Lernt Franz Meyer und Ida Chagall kennen. In der Folge Gestaltung verschiedener Plakate und Kataloge für die Kunsthalle Bern. Dabei Begegnungen mit Alberto Giacometti, Bram van Velde, Samuel Beckett und Serge Poliakoff.
- 1957 Besuch bei Marc Chagall in Vence.
- 1958 Besuch bei Cuno Amiet auf der Oschwand.
- 1960 Auf Anraten von Margrit Linck Kauf eines Hauses in St. Romain, Burgund. Lebt seither in Bern und St. Romain.
- 1962 Wichtige Reise nach New York mit Arnold Rüdlinger und Kurt Blum. Wohnt dort im Atelier von Al Held. Lernt Barnett Newman, Mark Rothko und Al Jensen kennen.
- 1965 Beginnt wieder zu lithografieren. Druckt selber viele Blätter, später auch bei Casserini in Thun und Kurt Meier in Basel.
Erste Kupferstiche, gedruckt von Peter und Vreni Stein.
- 1966 Letzte Ölbilder, arbeitet nur noch auf Papier.
- 1967 Auf Einladung von Francis Pianca, Schweizer Botschafter, Reise nach Moskau.
Farbige Holzreliefs und Farbkörper aus Holz.
- 1969 In der Schmiede- und Giessereiabteilung der Von Roll entstehen erste Eisenobjekte.
- 1971 Unter Anleitung und mithilfe von Winzer Hubert Gras pflanzt er einen Weinberg in St. Romain.
Erde als Bildmaterial, erste Erdbilder: *Homme de terre*, *Homme cactusse*.
Weitere Materialien wie Fasanenfedern, Schilfgras, Nägel, rostiges Blech, Draht und Stockschwämme.
,Prix de la ville de Genève' für das druckgrafische Werk.
- 1972 Foyer- und Innenraumgestaltungen im Kirchlichen Zentrum Langendorf/Solothurn.
- 1973 *Das Stockhorn*, Kollektivarbeit mit Schülern im Haldenschulhaus Grenchen.
- 1974 *Die grosse Fünf*, Kollektivarbeit mit Technikern und Arbeitern der Von Roll in Gerlafingen.
Grosse Lithografien, Drucker Nik Hausmann, Séprais.
- 1975 Erste grosse Kaltnadel, Drucker Daniel Divorve, Centre de gravure Genève.
- 1976 Auf Einladung von Francis Pianca fünf Wochen in China.
- 1980 Besuch der Höhle in Lascaux und weiterer Höhlen im Périgord.
- 1981 Besuch von Robert Motherwell in Bern.
- 1982 *Isestockschwümm*, Beitrag zur Gestaltung des Berner Bahnhofplatzes.

Agenda

- 1983 Aufenthalt in New York, Besuch bei Motherwell, Al Held und verschiedener Druckateliers.
- 1985 Beginn der Zusammenarbeit mit dem Drucker Raymond Meyer in Pully und Lutry.
- 1989 Auf Einladung von Francis Pianca drei Wochen in Moskau. Besuche in Ateliers verschiedener russischer Künstler.
- 1992–04 Jährliche Aufenthalte in Xàbia (Jávea), Spanien.
- 1996 *Grosser Rückwärtsflieger* für die Schweizer Botschaft in Rom.
- 1998 Aufenthalte zur Vorbereitung der Ausstellung *5 Schweizer Künstler* in St. Petersburg und Moskau.
- 2006 Reise in den Oman.

Öffentliche Führungen

Dienstag, 19h

22. Dezember 2009, 12. Januar 2010, 23. Februar 2010, 2., 9., 16. März 2010

Sonntag, 11h

24. Januar 2010, 7., 28. Februar 2010, 7., 14. März 2010

Einführungen für Lehrpersonen

Dienstag, 12. Januar 2010, 18h und Mittwoch, 13. Januar 2010, 14h

Rolf Iseli im Gespräch mit Donald Hess und Matthias Frehner

Dienstag, 2. März 2010, 20h

INFOS

Mehr Informationen zu den Veranstaltungen unter:
www.kunstmuseumbern.ch

KATALOG

Rolf Iseli – Zeitschichten / *Les strates du temps*

Deutsch / Französisch. Hrsg. von Matthias Frehner und Simon Oberholzer, Kunstmuseum Bern. Textbeiträge von Matthias Frehner, Simon Oberholzer, Maria Becker, Hans-Joachim Müller. 204 Seiten. Kerber Verlag, Bielefeld. Preis: CHF 49.–

EDITION

Anlässlich der Ausstellung erscheint eine Vorzugsausgabe des Katalogs in einer Auflage von 49 Exemplaren, die je eine von Rolf Iseli überarbeitete Tiefdruckgrafik enthalten. Preis: CHF 850.–

Ausstellung

Dauer	18.12.2009 – 21.03.2010
Eröffnung	Donnerstag, 17. Dezember 2009, 18h30
Kuratoren	Matthias Frehner, Simon Oberholzer
Eintritt	CHF 16.– / red. CHF 12.–
Öffnungszeiten	Dienstag, 10h–21h Mittwoch bis Sonntag, 10h–17h Montag, geschlossen 25. 12. 2009, geschlossen 24. 12. und 31. 12. 2009, 10h–17h 1. 1. und 2. 1. 2010, 10h–17h
Gruppenführungen	T +41 31 328 09 11, F +41 31 328 09 10 vermittlung@kunstmuseumbn.ch

Mit der Unterstützung von:

CREDIT SUISSE 
Partner des Kunstmuseum Bern


Binding
Sélection d'Artistes
N° 30

Die Mobiliar
Versicherungen & Vorsorge



GALERIE KORNFELD - BERN

Kunstmuseum Bern
Hodlerstrasse 8 – 12, CH-3000 Bern 7
T +41 31 328 09 44, F +41 31 328 09 55
info@kunstmuseumbn.ch
www.kunstmuseumbn.ch